Fragen zum biologischen Landbau : kann durch biologische Wirtschaftsweise ein kranker Mensch gesund werden und in welcher Zeit?

Autor(en): **Rusch, H.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **11 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hör schenken, das Unsichtbare, Hohe herrschen lassen, können sich die vollkommenen göttlichen Ordnungen in unserem Leben segensvoll auswirken: «Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.» Vollkommenheit ist Schönheit. Sie bedeutet das Ende aller Not. Werden wir irdischen Wesen sie nie erreichen, sollen wir ihr doch entgegenstreben. Darum ist es so wichtig, daß auch im Bauernhause das Schöne seine Pflege finde.

Fritz Bohnenblust

Fragen zum biologischen Landbau

Kann durch biologische Wirtschaftsweise ein kranker Mensch gesund werden und in welcher Zeit?

Die biologischen Landbau-Methoden sind nur aus dem Bedürfnis entstanden, menschliche und tierische Krankheiten zu verhüten. Sie wurden sämtlich von Pionieren gefördert, die die Zunahme der Entartungsleiden auf den zunehmend künstlichen Landbau zurückführen. Daraus darf geschlossen werden, daß man auch Krankheiten, die bereits bestehen, durch biologischen Landbau günstig beeinflussen kann. Die mitgeteilten Erfahrungen beweisen, daß dem so ist.

Ob es allerdings in allen Fällen möglich ist, länger bestehende chronische Erkrankungen vollkommen zu heilen, muß bezweifelt werden. Dafür ist der Zustand der Gewebe des Kranken entscheidend. Wenn sie noch regeneriert werden können, dann kann auch Heilung erreicht werden. In den meisten Fällen wird sich zumindest auf die Dauer weiteres Fortschreiten verhindern lassen, man versucht in letzter Zeit ja sogar Krebs damit zurückzuhalten, bis jetzt mit teilweisem Erfolg. Es kommt aber, wie im Landbau, auch hier darauf an, möglichst die eigenen Heilkräfte des Körpers aufzurufen und ihre Tätigkeit nicht durch künstliche Hilfen zu stören. Die sog. «biologischen» oder «Naturärzte» bemühen sich um diese Heilweisen.

In welcher Zeit ein kranker Mensch auf gesundem Boden gesund wird, kann man nur im Einzelfall sagen. Zunächst braucht der Boden selbst mehrere Jahre, bis er gesund ist, und erst dann bekommt der Kranke eine wirklich gesunde Nahrung. Wenn er diese Nahrung dann nicht durch Kochen und Kochkünste verdirbt, wird sein Körper am ehesten die Möglichkeit haben, so gesund zu werden, wie sein Boden es geworden ist. Auch dazu braucht es seine Zeit. Gottes Mühlen mahlen langsam, dafür aber trefflich fein!

Darf man in 900 m Höhenlage auf Lehmboden mit biologischem Landbau beginnen?

Gewiß darf man das. Man könnte genau so gut fragen, ob man in 900 m den Willen zur Gesundheit haben darf oder nicht! In der Höhe dürfte es in den meisten Fällen sogar dringender sein als im tiefgelegenen Flachland, denn hier oben ist man von der Witterung, dem Regen, der Kälte und Hitze, der Erosion viel abhängiger als unten. Wie leicht kann es hier auf abhängigen Flächen zur Abschwemmung eines unbelebten Bodens kommen! Der Boden vermag sich nur zu halten, wenn er in sich lebendig verbaut ist, und das kann man nur erreichen, wenn er wirklich gesund ist, d. h. mit dem organischen, dem biologischen Landbau. Der lebendige Boden ist außerdem am besten geschützt gegen die natürlichen Einwirkungen von Hitze, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit. Es spricht also alles dafür, daß man in der Höhe viel eher von selbst zum biologischen Landbau kommt, und tatsächlich kann man das auch in der Entwicklung beobachten.

Wie ist es möglich, in einem dichten Baumbestand ohne chemische Düngung und Spritzung schöne Aepfel zu bekommen?

Diese Frage wird selbstverständlich sehr oft gestellt, besonders von denen, die damit beweisen wollen, daß es ohne die Kunst des Chemikers nicht geht. Deshalb habe ich diese Frage auch aus den anderen herausgegriffen.

Wir müssen uns zunächst darüber klar sein, daß die gegenwärtigen Obstsorten fast ausnahmslos für hohen, schadenfreien Ertrag *mit* Kunstdüngung und Schädlingsbekämpfung durch chemische

Gifte gezüchtet worden sind. Sie sind deshalb zunächst für den biologischen Landbau nur zum Teil, jedenfalls nicht unbedingt als hochwertig zu bezeichnen. Die Industrie hat damit den Anbauer vorerst weitgehend in der Hand, ähnlich wie bei anderen Kulturpflanzen. Es ist unsere Aufgabe, die besonders anfälligen Obstsorten allmählich auszumerzen und die für biologischen Anbau günstigen zu bevorzugen. Die Entscheidung, welche Sorten dazu geeignet sind, kann nur der vollkommen biologische Anbau und Anbauer entscheiden, die Widerstandsfähigkeit *mit* Kunstdüngung und chemischem Schutz ist für biologischen Anbau nicht beweisend. Ich persönlich gehe, da ich mich ja nicht aufs Obstsortenzüchten einlassen kann, einfach so vor, daß ich diejenigen Bäume, die unter biologischer Wirtschaft nicht gedeihen und deren Früchte regelmäßig befallen werden, ausmerze und durch solche ersetze, die sich an Ort und Stelle als genügend widerstandsfähig erweisen.

Bei dem Urteil, welche Widerstandsfähigkeit ausreicht, muß bedacht werden, daß die «Schädlinge» auch natürlicherweise leben, daß also hier und da ein Befall eine ganz normale Sache ist. Der Befall darf sich nur nicht so auswirken, daß man mehr als die Hälfte regelmäßig verliert — zu Anfang! Später schraubt man die Ansprüche allmählich in die Höhe. Im allgemeinen wird die Erfahrung gemacht, daß man 40 Prozent einer Anpflanzung im Durchschnitt ersetzen muß, weil die Bäume für biologischen Landbau nicht geeignet sind. Es muß ferner bedacht werden, daß auf gewisse Böden auch nur gewisse Bäume gehören, dort z. B. Steinobst, hier Aepfel usw. Das technische Denken hat es mit sich gebracht, daß man auf jedem Boden versucht, mit aller Gewalt jede gewünschte Obstsorte anzupflanzen. Das geht so wenig wie es überall Buchen oder Föhren geben kann. Der am falschen Platz stehende Baum zeigt das dadurch an, daß man ihn nur künstlich am Leben erhalten kann. Umsomehr sollte man also auf Sorten verzichten, die ohne Kunst einfach nicht gedeihen und Früchte bringen können.

In einem dichten Baumbestand kann — wenn alles erfüllt ist, was bisher gefordert wurde — nur Ordnung herrschen, wenn das biologische Gleichgewicht nicht gestört ist. Das bezieht sich in der Frage der Schädlingsbekämpfung vor allem auf die natürliche Lebensgemeinschaft der Würmer, Insekten und Vögel. Wenn Vögel

z. B. keine Niststätten haben, dann meiden sie die Gegend und fressen auch keine Raupen. In einem Bestand, der in einer heckenreichen Gegend steht (wo gibt es das noch?) sorgt die Natur selbst dafür, daß die Raupen nicht zu zahlreich sind. Außerdem gibt es z. B. viele Sorten von Spinnen, die sich mit Insekten-Eiern ernähren; die chemische Spritzung tötet auch diese natürlichen Feinde der Insekten, also kann ein biologisches Gleichgewicht überhaupt nicht entstehen. Ganz abgesehen davon, daß es einen vollkommenen Schutz der Bienen vor Giften nicht gibt, und die Biene ist ja als Befruchter ein Teil der Pflanze und zu ihrem Dasein nötig.

Zum biologischen Gleichgewicht gehört aber auch, daß die Pflanzen selbst, in diesem Fall also die Bäume, biologisch ernährt werden. Wenn man z. B. im Jahr 1955 zum ersten Mal Kompost angewandt hat, dann ist zunächst von biologischer Ernährung noch nicht die Rede; denn Bäume sind Doppelwesen und brauchen länger als andere Pflanzen, bis die natürliche Düngung zur Wirkung kommt. Man wird dann vielleicht schon 1956 eine gewisse Wirkung erwarten dürfen, aber frühestens 1957 von einer biologischen Umstellung sprechen können. Die Bäume müssen Zeit haben, gesund zu werden, das geht nicht so wie mit einem «Medikament» (das zwar sofort wirkt, aber niemals heilt!). Dazu braucht es Geduld und ruhiges Zuwarten.

Wer also die Frage stellt, wie man ohne Spritzung schöne Aepfel bekommen kann, der muß sich sagen lassen, daß es dafür keine Wundermittel gibt, die man irgendwo kaufen kann. Man kann ihm aber sagen, *daß* es das gibt! Nur ist der Weg beinahe in jedem Falle ein anderer. Man kann nur die allgemeinen Richtlinien angeben, wie sie hier in groben Zügen angedeutet sind.

Das Ergebnis meiner Kompostuntersuchung lautete: Menge der leb. Substanz: 1 (sehr gut), Güte der leb. Substanz: 4 (gering). Welche Fehler? Alter des Kompostes 5 Monate, einmal umgesetzt und geimpft

Die Güte richtet sich nach der biologischen Qualität der Nahrungsstoffe im Kompost. Diese Qualität ist der Ausdruck für die Gesundheit der Organismen, von denen der kompostierte Abfall

stammt. Sie kann nur gehoben werden, indem man die Lebensbedingungen der biologisch hochwertigen Umsetzungs-Bakterien verbessert. Es heißt also: Gesunder Kompost nur von gesundem Vieh oder gesunden Pflanzen, kranker Kompost von krankem Vieh und kranken Pflanzen. Man darf sich nicht täuschen lassen dadurch, daß z. B. die Pflanzen äußerlich gesund erscheinen, oder dadurch, daß das Vieh im Augenblick keine sichtbaren Krankheiten hat. Die biologische Qualität der Abfälle ist ein sehr feines Zeichen für die Gesundheit und zeigt schon deutliche Verschlechterung, wenn von wahrnehmbaren Gesundheitsstörungen oft noch nichts zu sehen ist. Das beweist sich dadurch, daß das Kompostmaterial aus wirklich biologisch umgestellten und vollkommen gesunden Betrieben immer eine hohe biologische Qualität zeigt; dieser Fall ist zwar selten, aber sehr bezeichnend.

Letzten Endes kann man also die Qualität von Komposten nur damit heben, daß man im gesamten Kreislauf der Substanz Gesundheit herstellt. Eines ist von allem abhängig, das Futter vom Boden, das Vieh vom Futter, seine Abfälle von der Tiergesundheit, der Kompost von den Abfällen und schließlich der Boden vom Kompost — und dann fängt die Kette von vorn an. Weil es so ist, daß nur *eine* Qualität auch zugleich die andere schafft, deswegen braucht es zur Gesundung der Betriebe Zeit, denn *alle* seine lebenspendenden Mitglieder im Kreislauf müssen gesund werden, wenn alles gesund sein soll.

Das wäre das eine. Das andere wäre, daß man tatsächlich auf die Qualität der Komposte einwirken kann. Man muß vor allem die Lebensbedingungen der sog. aeroben (luft-liebenden) Abbau-Organismen und -Mikroorganismen erfüllen. Man impft mit Wild- und Heilpflanzen, um seltene Wirkstoffe beizubringen, die den erwünschten Mikrobien zugute kommen — auch eine Heilung. Man setzt Urgesteinsmehl zu, um dafür zu sorgen, daß alle erforderlichen Spurenstoffe vorhanden sind, und man impft erwünschte Bakterien ein, um den etwa vorhandenen zu Hilfe zu kommen oder sie überhaupt hineinzubringen, wenn keine erwünschten da sind. Alles das erhöht die Qualität um ein Weniges, wenn auch nicht grundlegend, und auf dem Wege über den Kreislauf kommt es nachher immer mehr zu einer Erhöhung der umlaufenden Qualität. Nur kann man

sie nicht auf einmal erreichen! Man kann also vielleicht durch richtige Behandlung und Beimpfung einen Wert von 4 auf 3 bringen, aber nicht direkt auf 1. Dazu braucht es eben die Pflege des gesamten Kreislaufs. Wenn man sich diese Lebensgesetze einmal ganz klar macht und weiß, wie alles voneinander abhängt, dann erwartet man nichts, was man nicht erwarten kann, und arbeitet zähe daran, allmählich von 4 auf 3, dann auf 2 und schließlich auf 1 zu kommen. Umso eher kommt unsere Gesundheit auch auf 1!

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Die Entwicklung der Stadtkompost-Produktion

unter Kontrolle durch biologische Testierung

Die Probleme der Auswahl, Aufbereitung und Nachbehandlung von städtischen Abfällen zu brauchbaren Komposten für die Landwirtschaft und Gärtnerei sind noch immer nicht als gelöst zu betrachten. Das Laboratorium des «Arbeitskreises für mikrobiologische Therapie», das nach der von mir entwickelten Methode regelmäßig die verschiedensten Produkte von Aufbereitungsanlagen Europas (Dänemark, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweiz) untersucht, hat auf diese Weise Gelegenheit, den Stand der Entwicklung zu verfolgen, wobei sich zur Zeit etwa folgendes Bild ergibt:

1. Bei der Aufbereitung von Müll (Kehricht) gelangen bei der üblichen Art der Einsammlung in Sammelgefäßen während der Heizperiode große Mengen von Asche in das Material, die im allgemeinen für Komposte unbrauchbar sind und nur in speziellen Fällen ausnahmsweise einen Wert darstellen können. Das Absieben der Asche im Aufbereitungswerk ist zwecklos, weil die biologische Untersuchung abgesiebter Aschen ergeben hat, daß sich die Asche schon vorher, also in den Sammelgefäßen, mit lebender Substanz durch Aufsaugen substanzhaltiger Flüssigkeiten angereichert hat. Die Asche müßte also von vornherein getrennt gehalten und damit aus der Aufbereitungsanlage ausgeschaltet werden. Bisher ist es